

„Weile an dieser Quelle“ - Carl Michael Bellman, Wilhelm Fraenger und Carl Zuckmayer

von Hans-Willi Ohl

1. Heidelberg: Wilhelm Fraenger und Carl Zuckmayer

Schon seit dem späten 18. Jahrhundert war der östlich der Heidelberger Altstadt und unweit des Neckar gelegene ‚Wolfsbrunnen‘ ein literarischer Ort.¹ Hier hatte der empfindsame Dichter August Heinrich Justus Lafontaine (1758-1831) eine zentrale Liebeszene seines 1795 erschienenen Romans *Clara du Plessis und Clairant. Eine Familiengeschichte französischer Emigranten* spielen lassen. Der damalige Zauber dieses ‚locus amoenus‘ war allerdings 1821 etwas beschädigt worden, als nicht nur umfangreiche Rodungsarbeiten, sondern auch die Errichtung eines neuen Gasthaus im Schweizer-Stil den Charakter des Ortes veränderten. Dennoch fanden sich neben Studentenverbindungen auch immer wieder andere kulturelle Gruppen und Kreise, die dem immer noch vorhandenen Charme des Ortes etwas abgewinnen konnten.

Dazu gehörte z.B. nach dem Ersten Weltkrieg die Gruppe *Gemeinschaft*, gegründet von dem Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger (1890-1964).² Fraenger hatte in Heidelberg das Angebot seines Lehrers Carl Neumann auf eine akademische Karriere abgelehnt und sich entschlossen, freier Kunstschriftsteller zu werden. 1927 wurde er Direktor der Mannheimer Schlossbibliothek. Aus politischen Gründen wurde er dort 1933 entlassen. 1938 holte ihn der Intendant des Schiller-Theaters in Berlin-Charlottenburg, sein enger Freund Heinrich George³, in die Hauptstadt und machte ihn zum künstlerischen Beirat. 1945 wurde er zunächst Bürgermeister in einem kleinen Dorf

1 Vgl. Oliver Fink: „Magische dunkle Stille“. Der Wolfsbrunnen bei Heidelberg als literarischer Ort. Marbach am Neckar 2007.

2 Zu Leben und Werk Fraengers vgl.: Hilmar Frank: Nachwort. In: Wilhelm Fraenger: Die Radierungen des Hercules Seghers. Ein physiognomischer Versuch. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1984. S. 96-116; Ingeborg Baier-Fraenger (Hg.): Der Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger. 1890-1964. Eine Sammlung von Erinnerungen mit der Gesamtbibliographie seiner Veröffentlichungen. Amsterdam: Castrum Peregrini Presse 1994; Petra Weckel: Wilhelm Fraenger (1890-1964). Ein subversiver Kulturwissenschaftler zwischen den Systemen. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 2001.

3 Als Heinrich George nach dem Krieg im Juni 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet wurde, versuchten ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schiller-Theaters, darunter auch Wilhelm Fraenger, ihn durch eine Eingabe zu entlasten. Es nutzte nichts, George starb am 25. September 1946 im Lager Sachsenhausen (vgl. Petra Weckel, s. Anmerkung 2, S. 135). In seinem *Geheimreport*, 1943/44 für das amerikanische ‚Office of Strategic Services‘ geschrieben und 2002 erstmals veröffentlicht, hat Carl Zuckmayer Heinrich George, mit dem er in den zwanziger und dreißiger Jahren befreundet war, in die Gruppe ‚Nazis, Anschmeisser, Nutzniesser, Kreaturen‘ eingeordnet: „Jählings von einem Tag auf den anderen wandelte er seine wildkommunistisch revolutionäre Gesinnung in ebenso raserischen Nationalsozialismus – wobei er in lichten (...) Augenblicken sich über seine Verräterei und deren Folgen klar wird und sein eigenes Todesurteil spricht.“ Carl Zuckmayer: *Geheimreport*. München: dtv 2004. S. 95.

an der Havel, danach Stadtrat für Volksbildung und Kultur in Brandenburg. 1945 war er in die KPD eingetreten. Aus der SED, in die er 1946 automatisch übernommen worden war, wurde er 1947/48 allerdings wieder ausgeschlossen. Nach einer kurzzeitigen Tätigkeit beim Renaissance-Theater (ebenfalls in Berlin-Charlottenburg) kam er 1953 an das Institut für Volkskunde der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1955 wurde er zum Professor ernannt, 1960 bekam er den Vaterländischen Verdienstorden der DDR (in Bronze). Er starb 1964 in Potsdam.

Der intellektuelle Zirkel um Fraenger hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die zu dieser Zeit avantgardistische Kunst (z.B. Paul Hindemith oder Oskar Kokoschka) zu fördern und zu verbreiten. Auch der aus Nackenheim in Rheinhessen stammende Carl Zuckmayer (1896-1977), der zu der Zeit in Heidelberg studierte, gehörte zu diesem Kreis. Fraenger und er hatten sich 1917 kennengelernt und Zuckmayer war von Anfang an sehr angetan von dessen außergewöhnlicher Erscheinung, die ihn „von allen anderen Gestalten der akademischen Welt aufs originellste abhob und unterschied.“⁴ Fraenger, so Zuckmayer, erinnere ihn an einen „Alchemisten und Geldmacher, einen Geheimbündler aus der Steinmetzzunft, an einen spitzzüngigen Erzschelm, einen aus der Kutte entsprungenen Mönch, Reformator oder Wiedertäufer, vielleicht auch an einen (...) Laster Abbé, dem man die Zelebration der Satansmesse zutraute.“⁵

Fraenger war ein Bewunderer des Werkes des schwedischen Poeten und Sängers Carl Michael Bellman (1740-1795), und Zuckmayer schloss sich dieser Haltung gerne an. Dieser hatte – nach eigenem Bekunden – den Namen Bellmans als Student von einem Professor in einem literarhistorischen Seminar gehört, der ihn allerdings nur „tadelnd erwähnte“, er hatte ihn zwar „genialisch“, aber doch auch „haltlos“ genannt.⁶ Die Neugier Zuckmayers war also geweckt, denn diesem Typus galt natürlich sein Interesse.

2. Exkurs: Wilhelm Fraenger, Carl Zuckmayer und Netty Reiling/Anna Seghers

Ebenfalls zu Beginn der zwanziger Jahre studierte in Heidelberg eine junge Frau Kunstgeschichte und Sinologie, die – wie Zuckmayer – aus Rheinhessen stammte. Es war die im Jahr 1900 geborene Netty Reiling (d.i. Anna Seghers), die Tochter eines Antiquitätenhändlers aus Mainz. Bei Fraenger selbst hatte sie nicht studiert, denn sie kam erst nach Heidelberg, als er schon nicht mehr an der

4 Carl Zuckmayer: *Als wär's ein Stück von mir*. Stuttgart: Europäische Bildungsgemeinschaft 1966. S. 281.

5 Ebd.

6 Carl Zuckmayer: *Wie Ulla Winblad entstand*. In: *Moderna Språk*, Stockholm, Jg. 59 (1965), S. 30 ff.; zit. n. Barbara Glauert (Hg.): *Carl Zuckmayer. Das Bühnenwerk im Spiegel der Kritik*. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 1977. S. 313.

Universität lehrte.⁷ Dennoch, so Margrid Bircken, wird sie Fraenger gekannt und zu seinem „Dunstkreis“⁸ gehört haben. Zuckmayer behauptet, er (und seine damalige Frau Annemarie) hätten „Netty Reiling gelegentlich zu jenen beschwingten Abenden im Gasthaus Wolfsbrunnen mit(genommen), die von Fraenger und dem Kreis seiner musisch gestimmten Adlaten veranstaltet wurden, von denen ich selbst einer der getreuesten war (...) Sie selbst war damals sehr still, von freundlicher Zurückhaltung, fast schüchtern und (...) in einer ganz unkonventionellen Weise ‚hübsch und schön‘ (...). Die Augen achatbraun, verbargen ihre Klugheit hinter einem immer etwas kindlich-erstaunt wirkenden, manchmal auch etwas schläfrigen Ausdruck. ‚Sie hat die Grazie einer javanischen Tempeltänzerin‘, sagte Fraenger, welche sich ausruht.‘ Vielleicht ruhte sie sich damals wirklich aus – für strengeres Beginnen.“⁹

Fraenger hatte 1922 eine Studie zu Bildern des niederländischen Malers Hercules Seghers (1589-1638) vorgelegt.¹⁰ Da Netty Reiling zu dieser Zeit ihre Dissertation über den Zeitgenossen von Hercules Seghers, Rembrandt Harmenszoon van Rijn (1606-1669), begann, wäre es, so meint Christa Wolf, „erstaunlich, wenn sie eine so vielbesprochene Arbeit, die in ihrem engsten Umkreis publiziert wurde, nicht gründlich zur Kenntnis nahm.“¹¹ Netty Reiling beendete ihre Doktorarbeit *Jude und Judentum im Werke Rembrandts* im Jahr 1924.¹²

Da sie – ebenfalls Mitte der 20er Jahre - unter dem Pseudonym (zunächst Antje, dann Anna) Seghers ihre ersten Texte veröffentlichte¹³, drängte sich (nicht nur Zuckmayer) der Gedanke auf, sie habe diesen Namen von dem holländischen Maler entlehnt, und Fraenger habe sie mit seiner Arbeit auf diesen Maler aufmerksam gemacht. Anna Seghers hat diesen Zusammenhang – allerdings erst in einem Gespräch aus dem Jahr 1976 – bestritten bzw. relativiert.¹⁴ Dazu existiert noch ein anderes Dokument von Anna Seghers. Es ist ein Brief, den sie am 23.2.1976 an Carl Zuckmayer geschrieben hat. Zuckmayer hatte vermutet, sie wisse sicher noch, dass sich „in Fraengers refektorienartigem Studio, das gewiß auch Netty Reiling besucht hat“¹⁵, ein Bild von Hercules Seghers mit einem flechtenkranken Baum befunden habe. Seghers antwortet allerdings (eher

7 Vgl. hierzu Margrid Bircken: Wilhelm Fraenger (1890 bis 1964) und Anna Seghers (1900 bis 1983). In: Argonautenschiff. Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft 18/2009, S. 186-194.

8 Margrid Bircken 2009 (s. Anm. 7), S. 190.

9 Carl Zuckmayer: Grusswort. In: Anna Seghers aus Mainz. Mainz: Verlag Dr. Hanns Kracht 1973. S. 11.

10 Wilhelm Fraenger: Die Radierungen des Hercules Seghers. Ein physiognomischer Versuch. Erlenbach-Zürich, München und Leipzig: Eugen Rentsch Verlag 1922.

11 Christa Wolf: Vorwort. In: Netty Reiling (Anna Seghers): *Jude und Judentum im Werke Rembrandts*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1983. S. 7.

12 Netty Reiling (Anna Seghers): *Jude und Judentum im Werke Rembrandts* (s. Anm. 11)

13 Anna Seghers: Die Toten auf der Insel Djäl. Sagen von Unirdischen. Berlin und Weimar: Aufbau Verlag 1985. Die Erstveröffentlichung des Textes *Die Toten auf der Insel Djäl* erfolgte in ‚Frankfurter Zeitung und Handelsblatt‘ (Frankfurt/M., Jg. 69, 1924) unter dem Titel *Die Toten auf der Insel Djäl. Eine Sage aus dem Holländischen, nacherzählt von Antje Seghers*.

14 Vgl. Margrid Bircken 2009 (s. Anm. 7), S. 186.

15 Carl Zuckmayer 1973 (s. Anm. 9), S. 11.

reserviert): „Woran ich mich absolut nicht erinnern kann (ich glaube sogar, es stimmt nicht, aber ich wollte nicht Ihrem sehr lieben Brief widersprechen), ist der Seghers-Baum in der Wohnung von Fränger. Ich habe überhaupt jetzt erst erfahren, daß Fränger Assistent von Neumann war, bei dem ich wirklich doktort habe.“¹⁶ Ihr Doktorvater war eben jener Rembrandt-Spezialist Carl Neumann (1860-1934), bei dem auch Fraenger 1917 mit einer Arbeit über *Die Bildanalysen des Roland Fréard de Chambray* promoviert hatte.¹⁷

Zu der Wahl ihres Namens schreibt sie in diesem Zusammenhang an Zuckmayer: „Seghers hieß ich, weil ich glaubte, damals so heißen zu müssen, denn meine allererste Veröffentlichung war ein kurzes Märchen, in dem ein alter Kapitän vorkam, der als mein Großvater dargestellt wurde und Seghers hieß. Also, glaubte ich damals fest und steif, muß auch die Enkelin Seghers heißen. Das verrate ich aber nur Ihnen, denn was Sie über mich geschrieben haben, war unverdient gut und schön.“¹⁸

3. Bellman-Rezeption in Deutschland (1810-1915)

Bellman war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland kaum bekannt¹⁹, obwohl er in Schweden schon lange als Nationaldichter galt. In Deutschland war es vermutlich Ernst Moritz Arndt (1769-1860), der Bellman ‚entdeckt‘ hat. Er schrieb 1810 (15 Jahre nach Bellmans Tod): „Bellman ist einer der außerordentlichsten Menschen, die je gelebt haben, man mag ihn unter dem allgemeinen Charakter als Mensch, oder unter dem nationalen Charakter als Schwede ansehen (...) Er war ein ächter Improvisatore, oder richtiger gesagt, ein ächter Begeisterter, keine Gelehrsamkeit, keine Vorbereitung, keine Eitelkeit zu glänzen, keine Absicht

16 Anna Seghers: An Carl Zuckmayer, Berlin, 23. Februar 1976. in: dies.: Tage wie Staubsand. Briefe 1953-1983. Berlin: Aufbau Verlag 2010. S. 273.

17 Petra Weckel 2001 (s. Anm. 2), S. 48; Roland Fréard de Chambray (1606-1676) war ein französischer Architektur- und Kunsttheoretiker.

18 Anna Seghers 1976 (s. Anm. 16), S. 274; zu dem von ihr erwähnten ‚Märchen‘ vgl. Anm. 13. Margrid Bircken versucht, die in den Äußerungen von 1976 spürbare Distanz von Seghers zu Fraenger so zu erklären: „Für Seghers war Fraenger vielleicht doch zeitweise der, der in Deutschland mit Hilfe von Heinrich George, dem Schauspieler und Intendanten des Schillertheaters unter den Nazis, sein Talent vergeudet hatte.“ (s. Anm. 7), S. 191. Vielleicht waren es aber auch tatsächliche Erinnerungslücken bei Anna Seghers, die nach dem schweren Autounfall, den sie 1943 in Mexiko hatte, durchaus auftreten konnten.

19 Dennoch sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige Publikationen zu Bellman bzw. seinen Liedern nachweisbar, z.B.: Carl Michael Bellman. In: Nordischer Telegraph. Eine Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst Skandinaviens und der Niederlande. Erster Band Oktober 1848-Juni 1849; Joseph Weilen: Ein schwedischer Volksdichter. In: Die Gartenlaube 37/1878, S. 608-610; Die zehnte Muse. Dichtungen vom Brett für Brett. Aus vergangenen Jahrhunderten und aus unsern Tagen gesammelt von Maximilian Bern. Berlin: Verlag Otto Elsner 1904.

etwas zu machen, wodurch unsere heutigen Macher oder Poeten oft so unpoetisch und geschroben sind.“²⁰

Die erste Übertragung seiner Werke ins Deutsche stammt von dem Schriftsteller und Übersetzer Adolf Wilhelm Ernst von Winterfeld (1824-1889) und erschien 1856.²¹ Allerdings beinhaltete der Band nur eine Auswahl aus dem Werk Bellmans, nämlich 38 Episteln und 32 Lieder. Das Buch war dem damaligen König von Schweden und Norwegen Oskar I. gewidmet, und es enthielt erstmals (in Deutschland) jenen ‚Ehrentitel‘, der Bellman fortan anhaftete: „Der schwedische Anakreon“.²² Dies war eine Anspielung auf den griechischen Dichter Anakreon, der im 6. Jhd. v. Chr. in Athen lebte und dessen Lieder sich um die Themen Liebe, Wein und Geselligkeit drehten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde sein Werk von Dichtern wie Johann Christoph Gottsched, Johann Wilhelm Ludwig Gleim und Johann Peter Uz in Deutschland neu entdeckt. Der Begriff ‚carpe diem‘ (‚Pflücke/Genieße den Tag‘), den Horaz geprägt hatte, wurde zum Motto der literarischen Strömung der Anacreontik.

Die nächste Übertragung ins Deutsche legte der Bremer Lehrer, Dichter und Übersetzer Johann Peter Willatzen (1824-1898) im Jahr 1892 unter dem Titel *Der Weingott des Nordens. Dichtungen von Carl Michael Bellman* vor.²³ 1905 knüpfte der Lehrer und Skandinavist Felix Niedner (1859-1934) an Adolf von Winterfeld an und nannte seine biografische Studie über Bellman: *Carl Michael Bellman, der schwedische Anakreon*.²⁴ 1909 erschien vom gleichen Autor eine Sammlung von Fredmans Episteln.²⁵ Im gleichen Jahr veröffentlichte der freie Schriftsteller und Journalist Hanns von Gumpfenberg aus München den Band *Bellman-Brevier. Aus Fredmans Episteln und Liedern*.²⁶ Zu der Zeit, als sich Fraenger und Zuckmayer mit Bellman beschäftigten, lagen also mindestens vier Übersetzungen bzw. Übertragungen des Bellmanschen Werkes ins Deutsche vor. Nach einem Konzertabend mit Bellman-Liedern in München hatte sogar Rainer Maria Rilke 1915 eine *Ode an Bellman* gedichtet.²⁷

20 Ernst Moritz Arndt: Einleitung zu historischen Charakterschilderungen. Berlin: In der Realschulbuchhandlung 1810, zit. n. http://carlmbellman.blogspot.de/2016_10_01_archive.html (abgerufen am 21.11.2016); 1816 hat Ludwig van Beethoven einen Satz für Singstimme und Begleitung zu Bellmans Wiegenlied für seinen Sohn Carl (Lilla Carl/1787) geschrieben, vgl. <http://carlmbellman.blogspot.de/2016/08/> (abgerufen am 4.4.2017)

21 Der schwedische Anakreon. Auswahl aus Carl Michael Bellman's Poesien. Aus dem Schwedischen von Adolf von Winterfeld. Berlin: Hofmann & Campe 1856; vollständiger Text: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10038490_00014.html

22 In Schweden tauchte dieser Name schon zu Lebzeiten Bellmans auf, z.B. 1778 in dem Gedicht *Mina löjen (Mein Spott)* des Dichters und Kritikers Johan Henrik Kellgren (1751-1795). Vgl. <https://www.anacreon.de/bellman/autobiografie.php#Kellgren> (abgerufen am 3.4.2017)

23 Johann Peter Willatzen: *Der Weingott des Nordens. Dichtungen von Carl Michael Bellman*. Bremen: Verlag M. Heinsius Nachf. 1892.

24 Felix Niedner: *Carl Michael Bellman, der schwedische Anakreon*. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1905.

25 Ders.: *Fredmans Episteln*. Jena: Eugen Diederichs 1909.

26 Hanns von Gumpfenberg: *Bellman-Brevier. Aus Fredmans Episteln und Liedern*. München: Albert Langen 1909.

27 Vgl. <http://carlmbellman.blogspot.de/2016/10/rainer-maria-rilke-ode-bellman-1915.html> (abgerufen am 24.3.2017); s. das Gedicht im Anhang

4. Bellman im Heidelberger Wolfsbrunnen (1920)

Bellmans derbe, lebensfrohe, sinnliche, hintergründig-melancholische Texte und eingängige Melodien inspirierten die Heidelberger *Gemeinschaft* um Fraenger und Zuckmayer, Bellman-Abende zu veranstalten, bei denen sie selbst Lieder und Texte Bellmans zur Gitarre oder Laute vortrugen. Einer dieser Abende fand am Freitag, den 14. Mai 1920 im Wolfsbrunnen bei Heidelberg statt. Der Programmzettel zeigt, dass die Veranstaltung mit Musik („Waldhorn, Kniegeige, Laute“²⁸) aus zwei Teilen bestand. Zunächst gab man im „Garten“ vier Duette aus *Fredmanns Episteln*: ‚Weile an dieser Quelle‘, ‚Auf Amryllis schlummre nicht weiter‘, ‚Ulla Winblads Verhaftung‘ sowie ‚Gleichwie eine Schäfrin hold sich schmücket‘. Der zweite Teil fand im „Sallett“ statt und umfasste ‚Lieder und Szenen aus ‚Fredmanns Episteln und Liedern‘: ‚Nun stimme deine Geige, nun Spielmann lad uns ein‘, ‚An die Alte im Thermopolium Boreale und ihre Jungfern‘, ‚An den schwindsüchtigen Bruder Moviz‘, ‚Elegie auf eine Prügelei im „Grünen Haus“‘, ‚Auf den Branntweinbrenner Lundholm‘, ‚Brüder, die tasten wohl schief nach dem Glas‘, ‚Sieh an Hagas traute Stätte‘ sowie ‚Tritt vor, du Gott der Nacht‘.²⁹



Wilhelm Fraenger mit Begleiterin und Harfe anlässlich eines Bellman-Abends, 1918

Abbildung 1

28 Oliver Fink 2007 (s. Anm. 1), S. 12.

29 Ebd.



Abbildung 2

In seiner Autobiografie hat Zuckmayer der Nachwelt eine sehr eindrucksvolle Schilderung eines dieser denkwürdigen Abende hinterlassen: „Völlig gelungen und unter den Heidelberger Kunstfreunden dieser Semester legendär war – trotz wilder Improvisationen – ein ‚Bellman‘-Abend, zu dem ich, mit angedeuteten Dialogen, gemeinsam mit Fraenger eine lose Szenenfolge verfaßt hatte. (...) (Die Texte) erwachsen auch aus dem Geist der Stunde und des Weines denn wir hatten zu dieser Aufführung nur eine einzige (...) Generalprobe, am gleichen Nachmittag, bei der wir uns schon ganz tüchtig illuminierten. (...) Unsere Hauptdarstellerin, als Bellmans ‚Ulla Winblad‘, war ein Malermodell, eine Maler- und Poetenfreundin aus Karlsruhe, namens ‚Mimi‘, von uns ‚die badische Aspasia³⁰‘ genannt. Sie trug zum ersten und vermutlich einzigen Mal in ihrem Leben einen nicht allzu umfangreichen Reifrock, und wenn sie sich setzte, klappte er zum Vergnügen der Zuschauer jedesmal in die Höhe. Darunter trug sie nichts als ihre schönen Beine. (...) Fast immer graute der Morgen und fiel der kühle Tau, wenn man von solchen Nachtfesten zur Stadt zurückwanderte, beseligt, berauscht, verzaubert und nach neuen Dingen begierig.“³¹

30 Aspasia von Milet (ca. 470-420 v. Chr.) war eine griechische Philosophin und Rednerin.

31 Carl Zuckmayer 1966 (s. Anm. 4), S. 284-286.

5. Carl Zuckmayer: *Bellman* (1938)

Durch die Heidelberger Erfahrungen mit Fraenger u.a. reifte in Zuckmayer der Entschluss, ein Theaterstück über den schwedischen Dichter zu schreiben. Die erste Fassung entstand 1938 im österreichischen Exil, und es war geplant, die Uraufführung in der Wiener Josefstadt mit Paula Wessely als Ulla Winblad und Attila Hörbiger als Bellman stattfinden zu lassen. Der Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich am 11. März 1938 vereitelte diesen Plan. Statt Zuckmayers *Bellman* wurde im Theater Lessings *Minna von Barnhelm* gegeben.³² Doch schon damals wusste ein zeitgenössischer Kritiker, dass dies nicht das letzte Wort sein konnte: „Dieses Stück kann die kurzen tausend Jahre warten, die Hitler sich für das Dritte Reich ausgerechnet hat, und es wird frisch und lebendig bleiben. Vielleicht wird es Prag und Zürich aufführen, vielleicht sogar London oder Paris; aber es wird noch für jenes bessere Deutschland zeugen, wenn jene vergessen sind, die dem Schöpfer das wahre Deutschtum absprechen. Es wird zeugen für die unausgeschöpfte Kraft dieser Sprache, die Dichter auch im Exil schufen – fern jenem Lande, aus dessen Bestem sie ihre Werke schufen.“³³

Die Uraufführung fand ein halbes Jahr später am 17. November 1938 im Schauspielhaus in Zürich, dem neuen Zufluchtsort Zuckmayers, in der Regie von Leopold Lindtberg³⁴ mit Karl Paryla als Bellman und Marion Wünsche als Ulla Winblad statt.³⁵ Die Kritik war im Ganzen wohlwollend, hatte jedoch auch einiges zu monieren. Übereinstimmend erschienen den Kritikern die acht Bilder des Stückes „in ihrer gedehnten Form und in der Vielfalt der Motive etwas ermüdend“³⁶ So endete das Stück auch erst um Mitternacht. Ein anderer Kritiker resümierte: „So gab er (Zuckmayer, d.V.) viel, zuviel sogar, und das, was blieb, war doch nur eine Erinnerung an Bellmans unvergeßliche Lieder und nicht jene Ergriffenheit, die wir uns gewünscht hätten und die Zuckmayer, selbst ergriffen, uns doch aus seiner Dichterhand geben wollte.“³⁷

Zuckmayer selbst war mit seinem Text ebenfalls nicht zufrieden. Er hatte, so analysierte er später selbstkritisch, das Stück „falsch angelegt (...) nämlich durch eine Belastung der Bellman-Figur mit den dramatischen Akzenten einer Staatsaktion, mit der er (Bellman, d.V.) nichts zu tun hatte.“³⁸

32 Vgl. Paul Erich Marcus: ‚Bellman‘. Carl Zuckmayers unaufgeführtes Stück. Pariser Tageszeitung, 1938; zit. n. Barbara Glauert 1977 (s. Anm. 6), S. 199.

33 Marcus, ebd.

34 Leopold Lindtberg (1902-1984) war ein Schweizer Theater- und Filmregisseur.

35 Weitere Mitwirkende waren z.B. Ernst Ginsberg, Heinrich Gretler und Wolfgang Langhoff.

36 Erich Brock: *Bellman* von Carl Zuckmayer. Uraufführung in Zürich. Der Bund, Bern, 21. November 1938 (Morgenblatt), zit. n. Barbara Glauert 1977 (s. Anm. 6), S. 202.

37 -sel: Zuckmayers *Bellman*. Uraufführung am Schauspielhaus. Tages-Anzeiger, Zürich, 19. November 1938. zit. n. ebd. (s. Anm. 6), S. 205.

38 Carl Zuckmayer 1965 (s. Anm. 6), S. 315.

84. VORSTELLUNG DER SPIELZEIT 1938/39

Donnerstag, den 17. November 1938, 20 Uhr

Uraufführung

Bellman

Schauspiel in 3 Akten (8 Bildern) von Carl Zuckmayer
Originalmusik von Carl Michael Bellman

Regie: Leopold Lindtberg

Bühnenbild: Teo Otto

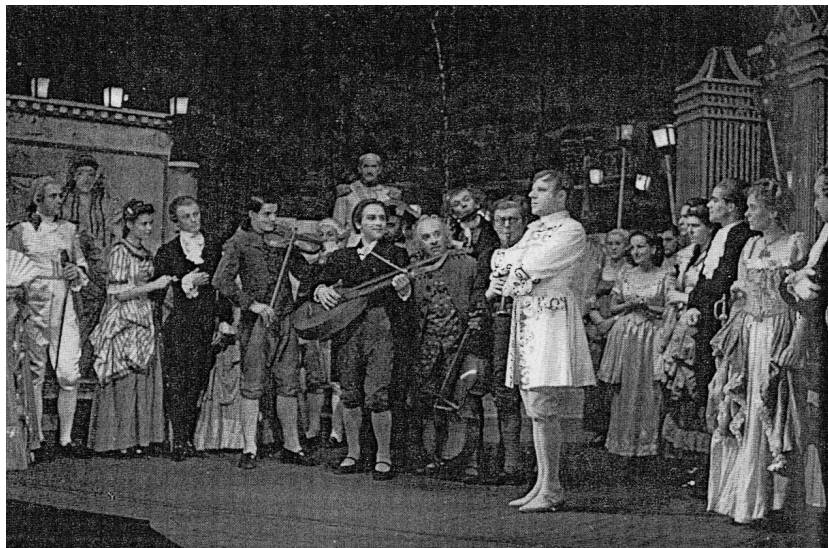
Musikalische Leitung: Bill Weilenmann

König Gustav der Dritte	Ernst Ginsberg
Die Königin	Angelica Arndts
Baron von Schroederheim, Premierminister	Hermann Wlach
Anna Charlotte von Schroederheim, seine Frau	Traute Carlsen
Herr von Stapelmohr, ihr Bruder	Enzo Ertini
Oberst Munck, Oberhofstallmeister	Eugen Jensen
Graf Horn	Lutz Altschul
Graf Anckarström	Harry Fuss
Oberst Liljensparre	Paul Rüffi
Carl Michael Bellman	Karl Paryla
Vater Movitz, sein Freund	Erwin Kalser
Korporal Mollberg	Heinrich Gretler
Kanonikus Appelstrubbe	Herman Vallentin
Dichter Wetz	Friedrich Braun
Jergen Puckel	Hans Putz
Ulla Winblad, später Baronin Lindkrona	Marion Wünsche
Cajsa Lisa, Wirtin von Gröna Lund	Mathilde Danegger
Der Branntweinbrenner Ljundholm	Peter Preses
Baron Lindkrona, Herr auf Lindkrona	Wolfgang Langhoff
Sven, sein ältester Sohn	Erwin Parker
Axel, sein jüngster Sohn	Louis Soldan
Oberst Zabotin, Militärattaché der russischen Legation	Wolfgang Heinz

Das Stück spielt in und bei Stockholm,
um die Zeit der Französischen Revolution

Anfang 20 Uhr Pause nach dem 4. Bild Ende nach 23 Uhr
Technische Einrichtung: Lange Beleuchtung: Tönges
Beleuchtungskörper: Baumann, Koelliker, Sihlstraße. Möbel 5. Bild:
A. Giese, Talstraße 9. Möbel 6. Bild: Aschbacher, Falkenstraße 28.
Teppiche: Marriacher

Abbildung 3



Bellman. Uraufführung. Bildmitte: Karl Paryla (Bellman), Ernst Ginsberg (König Gustav der Dritte).

Abbildung 4



Bellman. Uraufführung. Karl Paryla als Carl Michael Bellman.

Abbildung 5

6. Carl Zuckmayer: *Ulla Winblad oder Musik und Leben von Carl Michael Bellman* (1953)

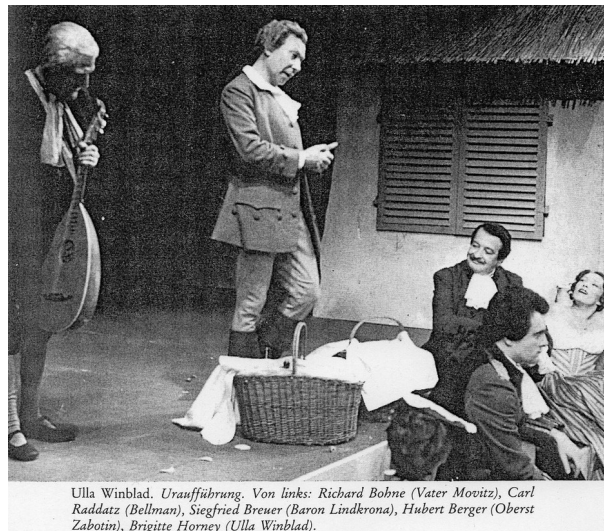
Seine Neufassung³⁹ stellte – nicht nur im Titel - Ulla Winblad in den Mittelpunkt und machte sie zur „Trägerin einer bewußt vordergründig gehaltenen Handlung (...), dahinter sich ein Märchen abspielt und eine Melodie.“⁴⁰ Das Stück hieß nun *Ulla Winblad oder Musik und Leben von Carl Michael Bellman*. Die Uraufführung dieser Fassung fand am 22. Oktober 1953 im Deutschen Theater in Göttingen statt, diesmal in der Regie von Heinz Hilpert.⁴¹ Die Kritik lobte insgesamt, allerdings verhalten und wieder – wie bei der Uraufführung - mit erheblichen Einschränkungen. Heinz Beckmann vom *Rheinischen Merkur* in Köln schrieb z.B.: „Jetzt sollte man eigentlich sagen,

39 Carl Zuckmayer: *Ulla Winblad oder Musik und Leben des Carl Michael Bellman*. In: ders.: Werkausgabe in zehn Bänden 1920-1975. Stücke 3. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 1976. S. 141–249. Zu den Liedern sagte Zuckmayer: „Die Texte der im Stück vorkommenden Lieder sind teilweise im Sinn Bellmannscher Inhalte völlig neu gestaltet. Den aus dem Urtext übernommenen Strophen und Versen liegen die Übersetzungen von Felix Niedner (vgl. Anm. 25, d.V.) und Hanns von Gumppenberg (vgl. Anm. 26, d.V.) zugrunde.“ Ebd., S. 245.

40 Ebd.; vgl. Carl Zuckmayer 1966 (s. Anm. 4), S. 114.

41 Heinz Hilpert (1890-1967) war ein Freund Zuckmayers und hatte schon 1931 die Uraufführung des Stückes *Der Hauptmann von Köpenick* besorgt. 1934 wurde er Nachfolger von Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin, dessen Intendant er bis 1944 blieb. 1947 brachte er Zuckmayers Stück *Des Teufels General* in Zürich heraus.

daß Carl Zuckmayer ein schwächeres Stück geschrieben hat. Aber man will nicht, denn der Nackenheimer Wein ist auch bei geringeren Lagen noch eine Torheit wert.“⁴² Es waren vor allem Carl Raddatz⁴³ als Bellman und Brigitte Horney als Ulla Winblad, die voll überzeugen konnten und dem Stück Leben einhauchten. Der Anlage und dem Inhalt des Dramas selbst sowie der Inszenierung standen die Kritiker eher skeptisch bis ablehnend gegenüber: „Nichts lag dem Dichter ferner als als der Versuch, die existentielle Gebrochenheit des modernen Individuums aufzuspüren und in die Dialektik eines unabweisbaren dramatischen Konflikts zu zwingen. (...) sein Anliegen ist nicht die überindividuelle Tragik, sondern der Mensch im Umkreis eines höchst persönlichen, unverwechselbaren Geschicks.“⁴⁴ Dennoch – so das übereinstimmende Fazit - „es war ein glorioser Abend“ und „der siegreiche Einzug Carl Michael Bellmans in die deutsche Dichtung.“⁴⁵ Das Publikum in Göttingen dankte es mit „stürmische(m) Beifall.“⁴⁶



Ulla Winblad. Uraufführung. Von links: Richard Bohne (Vater Movitz), Carl Raddatz (Bellman), Siegfried Breuer (Baron Lindkrona), Hubert Berger (Oberst Zabolin), Brigitte Horney (Ulla Winblad).

Abbildung 6

42 Heinz Beckmann: Kullerpfirsich und Tulpe. Carl Zuckmayers *Ulla Winblad* mit Brigitte Horney. Rheinischer Merkur, Köln 23. Oktober 1953; zit. nach Barbara Glauert 1977 (s. Anm. 6), S. 316.

43 Vgl. Weile an dieser Quelle – Carl Raddatz singt Lieder von Carl Michael Bellman. Telefunken 1965 (Übertragungen von Carl Zuckmayer, Hanns von Gumpenberg und Felix Niedner)

44 Alfred Püllmann: *Ulla Winblad* – eine Romanze in Moll. Zuckmayer-Uraufführung im Göttinger Deutschen Theater, Schwäbische Landeszeitung, 23. Oktober 1953; zit. n. Barbara Glauert 1977 (s. Anm. 6), S. 322.

45 Christian E. Lewalter: Zuckmayers *Ulla Winblad*, Die Zeit, Hamburg, 22. Oktober 1953; zit. n. ebd. (s. Anm. 6), S. 321.

46 Alfred Püllmann (s. Anm. 44), S. 324.

Uraufführung

ULLA WINBLAD

oder

Musik und Leben des Carl Michael Bellman

von Carl Zuckmayer

Regie: Heinz Hilpert

Bühnenbild: Jan Schlubach · Kostüme: Lilo Hagen

Gustav III., König von Schweden	Walter Bäumer	
Graf Schröderheim	Eberhard Müller-Elmau	
Gräfin Schröderheim	Tatjana Iwanow	
Graf Horn	} die Königsmörder {	Ulrich Hoffmann
Graf Anckarstroem		Arwed Fleischer
Baron Lindkrona		Siegfried Breuer
Sven	} seine Söhne {	Horst Coblenzer
Knud		Christoph Kirchner
Erik		Rolf Jülich
Kristian		Peter Bohne
Axel	Fritz Palkovits	
Haushofmeister	Martin Ankermann	
Carl Michael Bellman	Carl Raddatz	
Vater Movitz	Richard Bohne	
Korporal Mollberg	} Gestalten seiner Umgebung und seiner Phantasie {	Hugo Lindinger
Kanonikus Appelstube		Rudi Schmitt
Jergen Puckel		Kurt Zips
Der Dichter Wetz	Eugen Bergen	
Ljundholm, Branntweinbrenner	Eugen Dumont	
Zabotin, russischer Militärattaché	Hubert Berger	
Der Profoss	Hermann Motschach	
Der Vikar	Paul Weber	
Cajsa Lisa	Mila Kopp	
Ulla Winblad	Brigitte Horney	

Die Originalmelodien von Carl Michael Bellman spielen:

Betty Martin (Laute), Liligret Mohr (Violine), Dieter Krohs (Violoncello),
Werner Moderegger (Viola), Roman Rother (Violine), Martin Schaefer (Klarinette)

Technische Leitung: Jakob Steimel · Beleuchtung: Heinz Herbst

Inspektion: Willi Hoffmeister · Maskenbildner: Toni Orlia und Wally Alschausky

Pause nach dem 2. Bild

Abbildung 7



Ulla Winblad. Uraufführung. Von links: Brigitte Horney (Ulla Winblad), Carl Raddatz (Bellman), Eugen Dumont (Ljundholm).

Abbildung 8

In der gleichen Spielzeit (1953/54) gab es an folgenden Orten weitere Aufführungen: Nationaltheater Mannheim, Städtische Bühnen Freiburg, Städtische Bühnen Nürnberg, Stockholm/Schweden, Thalia Theater Hamburg und Schauspielhaus Düsseldorf. Danach wurde das Stück nur noch einmal in der Spielzeit 1998/99 am Theater in Hameln in einer „kleine(n) Produktion“ gespielt.⁴⁷

7. Wilhelm Fraenger und Carl Michael Bellman nach 1933

Nach der Entlassung Fraengers in Mannheim am 30. März 1933 hatte er Arbeit als freier Mitarbeiter beim Südwestdeutschen Rundfunk gefunden. Von 1933 bis 1938 produzierte er 93 nachgewiesene Radio-Sendungen. Gesellschaftlich-politische Themen wurden ausgespart, es ging in den Beiträgen hauptsächlich um die Kunst und die Literatur sowie – den Möglichkeiten des Mediums entsprechend – um die Musik. Zwei dieser Sendungen beschäftigten sich mit Carl Michael Bellman. Die erste trug den Titel „Nordisches Bacchanal. Ein Liederspiel um Carl Michael Bellman, den ‚schwedischen Anakreon‘“ und wurde am 3. September 1934 ausgestrahlt. Das Manuskript der Sendung befindet sich im Wilhelm-Fraenger-Archiv in Potsdam.⁴⁸ Der zweite Beitrag („Abenteuer

⁴⁷ Für diese Informationen danke ich Oliver Franke vom S. Fischer Verlag, Abt. Theater und Medien.

⁴⁸ Petra Weckel 2001 (s. Anm. 2), S. 401f.

in Alt-Stockholm. Ein Liederspiel um Carl Michael Bellman“) stammt vom 4. August 1935, ein Manuskript dieser Sendung scheint nicht erhalten zu sein.

1938 war Fraenger als „Künstlerischer Beirat“ ans Schiller-Theater nach Berlin gekommen. Dessen Intendant, Heinrich George, kannte Fraenger aus Heidelberger Tagen, die beiden Familien hatten enge Kontakte, Fraenger war der Trauzeuge bei der Heirat von Heinrich George und Berta Drews. Von 1940 bis 1944 gehörte es zu Fraengers Aufgaben, „Theatermatineen“ mit literarischen Themenschwerpunkten (v.a. Klassik und Romantik) zu veranstalten, das Thema ‚Bellman‘ tauchte darin jedoch nicht auf.

Wie Petra Weckel in ihrer Fraenger-Biografie berichtet, hat er sich in dieser Zeit dafür eingesetzt, dass einige Regimekritiker im Theater eine Anstellung bekamen und so sich und ihre Familien ernähren konnten.⁴⁹

Nach seinem Ausschluss aus der SED (1947/48), der unter anderem mit seiner Mitarbeit am Schiller-Theater begründet wurde⁵⁰, kam Fraenger 1948 durch die Vermittlung des damaligen Intendanten und ehemaligen Verwaltungsdirektors am Schiller-Theater, Kurt Raeck (1903-1981), zum Renaissance-Theater. Er sollte dort an die Tradition der Theatermatineen im Schiller-Theater anknüpfen. Am 23.5.1948 war auch eine Veranstaltung zu „Carl Michael Bellman“ geplant. Doch die Matineen hatten nicht den gewünschten Erfolg. Und so schrieb Fraenger am 12.4.1948 an den Schauspieler Horst Caspar: „Nach dem merkbaren Abflauen der Besucherzahl zu unserer Heine-Matinee, die ich nicht zuletzt durch antisemitische Vorurteile mitbegründet sehe, habe ich allen Grund zu befürchten, daß es dem ‚Dostojewski‘ (...) nicht besser geht.

Da es nichts Fataleres gibt, als ein Loch im Netz, erscheint es mir am ratsamsten das ‚Lob der Träne‘ wie den ‚Karl-Michael Bellman‘ vom Spielplan dieser Saison abzusetzen ...“⁵¹ Zu der geplanten Bellman-Matinee in der musikalischen Bearbeitung von Helmuth Schlawing ist es also anscheinend nicht gekommen.

Danach gibt es nur noch einen Hinweis auf Fraengers Beschäftigung mit Bellman. Seit 1953 drückte er zusammen mit Wolfgang Steinitz (1905-1967)⁵² dem Institut für deutsche Volkskunde („sein altes Steckenpferd“⁵³) an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin seinen Stempel auf. 1957 gab er ein Buch mit dem Titel *Humor der Nationen. Aus fünf Jahrhunderten*

49 Sie nennt z.B. den Lektor Otto Dickschatz sowie die Graphiker Karl Rössing und Günther Strupp. Ebd., S. 132f.

50 Vgl. ebd., S. 155.

51 W. Fraenger an H. Caspar, 12.4.1948, zit. n. ebd., S. 162. Im Wilhelm-Fraenger-Archiv ist ein Manuskript dieser Veranstaltung vorhanden.

52 Wolfgang Steinitz: Der grosse Steinitz. Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1979. Das Werk erschien in zwei Bänden zuerst 1954 bzw. 1962 im Akademie Verlag in Berlin.

53 Petra Weckel, 2001 (s. Anm. 2), S. 348. Petra Weckel hat die Entwicklung der Volkskunde in der DDR in ihrem Buch sehr ausführlich beschrieben.

europäischer Dichtung heraus, das wohl im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit am Institut gesehen werden kann.⁵⁴ Der über 600 Seiten starke Band, der mit Wilhelm Busch beginnt und endet⁵⁵, enthielt – als kleine Reminiszenz – immerhin auch drei Episteln von Carl Michael Bellman: ‚An die Alte im Thermopolium Boreale und ihre Jungfern‘ (Epistel 9), ‚Elegie auf eine Prügelei im Grünen Hain‘ (Epistel 12) sowie ‚Fredmans Abschied von Ulla Weinblatt‘ (Epistel 82).⁵⁶ Die Übersetzungen stammen allesamt von Hanns von Gumpfenberg.⁵⁷

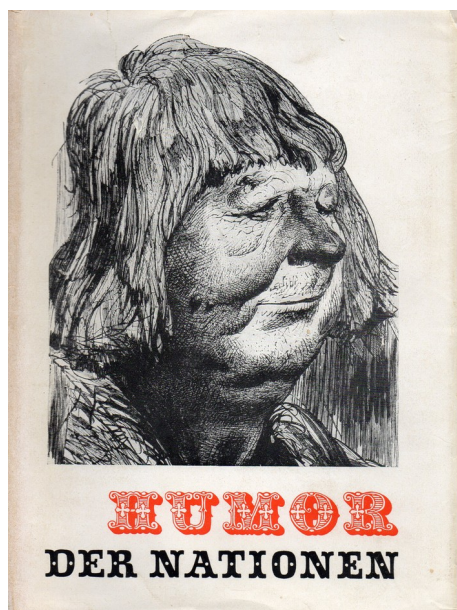


Abbildung 9

Somit schließt sich der Kreis, denn diese drei Lieder gehörten auch zum Repertoire jenes Heidelberger Abends im Wolfsbrunnen am 14.5.1920, als die Beschäftigung mit Bellman ihren für alle seh- und hörbaren Ausdruck fand. Fraenger starb 1964, und Zuckmayer mag zur gleichen Zeit bei der Abfassung seiner Autobiografie noch oft an jenen „Stammpfiff“⁵⁸ aus den ersten Takten der Epistel 82 gedacht haben, mit dem sich die Mitglieder der Heidelberger ‚Gemeinschaft‘ damals und noch Jahre später ihrer geistig-kulturellen Zusammengehörigkeit versicherten: „Weile an dieser Quelle“.

54 Wilhelm Fraenger (Hg.): Humor der Nationen. Aus fünf Jahrhunderten europäischer Dichtung. Berlin: Verlag der Nation 1957.

55 „Ich dahingegen, der ich sitze/Auf der Betrachtung höchster Spitze,/Weit über Allem Was und Wie/Ich bin für mich und lache nie.“ (Wilhelm Busch: Ich lache nie); zit. n. Wilhelm Fraenger, 1957 (s. Anm. 54), S. 6.

56 Ebd., S. 204-210.

57 Vgl. Anm. 26.

58 Carl Zuckmayer 1966 (s. Anm. 4), S. 284f.

Literatur:

Ingeborg Baier-Fraenger (Hg.): Der Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger. 1890-1964. Eine Sammlung von Erinnerungen mit der Gesamtbibliographie seiner Veröffentlichungen. Amsterdam: Castrum Peregrini Presse 1994.

Margrid Bircken: Wilhelm Fraenger (1890 bis 1964) und Anna Seghers (1900 bis 1983). In: Argonautenschiff. Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft 18/2009, S. 186-194.

Oliver Fink: „Magische dunkle Stille“. Der Wolfsbrunnen bei Heidelberg als literarischer Ort. Marbach am Neckar 2007.

Rita Fromm/Petra Weckel: Dimensionen der Freundschaft. Ein literarischer Wortwechsel mit Wilhelm Fraenger (1890-1964) und seinem Freundeskreis. In: Die Kunst des Vernetzens. Festschrift für Wolfgang Hempel. Herausgegeben von Botho Brachmann, Helmut Knüppel, Joachim-Felix Leonhard und Julius H. Schoeps. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg 2006. S. 271-284.

Barbara Glauert (Hg.): Carl Zuckmayer. Das Bühnenwerk im Spiegel der Kritik. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 1977.

Petra Weckel: Wilhelm Fraenger (1890-1964). Ein subversiver Kulturwissenschaftler zwischen den Systemen. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 2001.

Carl Zuckmayer: Als wär's ein Stück von mir. Stuttgart: Europäische Bildungsgemeinschaft 1966.

Carl Zuckmayer: Grusswort. In: Anna Seghers aus Mainz. Mainz: Verlag Dr. Hanns Kracht 1973. S. 10-12.

Carl Zuckmayer: Ulla Winblad oder Musik und Leben des Carl Michael Bellman. In: ders.: Werkausgabe in zehn Bänden 1920-1975. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 1976. S. 141-249.

Abbildungsnachweise:

- Abb. 1 www.fraenger.net/bild_bellman_abend.html (abgerufen am 21.11.2016)
- Abb. 2 Oliver Fink, S. 12
- Abb. 3 Barbara Glauert, S. 197
- Abb. 4 Barbara Glauert, S. 202
- Abb. 5 Barbara Glauert, S. 200
- Abb. 6 Barbara Glauert, S. 323
- Abb. 7 Barbara Glauert, S. 311
- Abb. 8 Barbara Glauert, S. 317
- Abb. 9 Wilhelm Fraenger, Humor der Nationen, Schutzumschlag (von Hans-Joachim Schauß⁵⁹ unter Verwendung eines Bildes von Gustave Doré)

59 Hans-Joachim Schauß (1933-2013), Berliner Grafiker und Buchgestalter.

Anhang:

Rainer Maria Rilke: Ode an Bellman (München, 8. 9. 1915)

Mir töne, Bellman, töne. Wann hat so
Schwere des Sommers eine Hand gewogen?
Wie eine Säule ihren Bogen
trägst du die Freude, die doch irgendwo
auch aufrucht, wenn sie unser sein soll; denn,
Bellman, wir sind ja nicht die Schwebenden.
Was wir auch werden, hat Gewicht:
Glück, Überfülle und Verzicht
sind schwer.

Her mit dem Leben, Bellman, rei herein,
die uns umhäufen, unsre Zubehöre:
Kürbis, Fasanen und das wilde Schwein,
und mach, du königlichster der Traktöre,
dass ich das Feld, das Laub, die Sterne höre
und dann: mit einem Wink, beschwöre,
dass er sich tiefer uns ergiebt, den Wein!

Ach Bellman, Bellman, und die Nachbarin:
ich glaube, sie auch kennt, was ich empfinde,
sie schaut so laut und duftet so gelinde;
schon fühlt sie her, schon fühl ich hin - ,
und kommt die Nacht, in der ich an ihr schwinde:
Bellman, ich bin!

Da schau, dort hustet einer, doch was tuts,
ist nicht der Husten beinah schön, im Schwunge?
Was kümmert uns die Lunge?
Das Leben ist ein Ding des Übermuts.

Und wenn er stürbe. Sterben ist so echt.
Hat er dem Leben lang am Hals gehangen,
da nimmt ihn erst das Leben ans Geschlecht
und schläft mit ihm. So viele sind vergangen
und haben Recht!

Zwar ist uns nur Vergehn,
doch im Vergehn ist Abschied uns geboten.
Abschiede feiern: Bellman, stell die Noten
wie Sterne, die im großen Bären stehn.
Wir kommen voller Fülle zu den Toten:
Was haben wir gesehn!